

## Anlage 1

### Textbeispiel auf Homepage (QR-Code)

**Hindenburg, Paul von (eigentlich Paul Ludwig Hans Anton von Beneckendorff und von Hindenburg) (1847-1934). Preußischer Offizier, Generalfeldmarschall und 1925-1934 Reichspräsident.**

### 1927: Jahr der Straßenbenennung

Als Reichspräsident Paul von Hindenburg 1927 zum 80. Geburtstag flächendeckend in Deutschland, so auch in Offenburg, eine Straße gewidmet worden war, konnten die Namensgeber noch nicht wissen, welche weitere geschichtspolitische Bedeutung Hindenburg nach 1933 erlangen würde. Die Hindenburg-Huldigung setzten die Nationalsozialisten zwischen 1933 und 1938 fort. So wurde nach Hindenburg in Bohlsbach, Elgersweier, Griesheim und Zell-Weierbach neben Adolf Hitler, Gauleiter Robert Wagner, Kultusminister Otto Wacker, Horst Wessel und Leo Schlageter eine Straße benannt.

Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg stand in der politischen Hierarchie „ganz oben“. Als Reichspräsident verfügte er in der Weimarer Republik verfassungsmäßig über politisch herausragende Machtbefugnisse, auch in den beiden entscheidenden Anfangsjahren des Dritten Reiches.

Spätestens mit der großen Hindenburg-Biographie des Stuttgarter Historikers Wolfram Pyta (Wolfram Pyta: Hindenburg, Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler, 2009) ist die zentrale Rolle Hindenburgs bei der Auflösung der Weimarer Republik und dem Brückenschlag zur Diktatur unübersehbar geworden.

### Hindenburg im Ersten Weltkrieg

Nachdem Hindenburg 1911 in den Ruhestand verabschiedet worden war, wurde er 1914 reaktiviert und zum Oberbefehlshaber der 8. Armee in Ostpreußen ernannt. Dort schlug er dank des strategischen Talents seines Mitarbeiters Erich Ludendorff die russische Armee in einer später zum politischen Mythos („Tannenberg“) verklärten Schlacht zurück. Ab 1916 übernahm er mit Ludendorff die Oberste Heeresleitung (OHL) und trug damit an maßgeblicher Stelle Mitverantwortung für Entscheidungen wie den uneingeschränkten U-Bootkrieg, die abgelehnte Initiative für einen Verständigungsfrieden des Deutschen Reichstags (1917) oder den harten Gewaltfrieden von Brest-Litowsk mit Russland.

### Mitbegründer der Dolchstoßlegende



Nach dem Krieg propagierte Hindenburg in einem Untersuchungsausschuss des Reichstags ebenso wie in seinen Memoiren die sogenannte „Dolchstoßlegende“. Diese maßgeblich von Hindenburg in die Welt gesetzte Legende wurde zu einer der wichtigsten Propagandaparolen der antidemokratischen und antisemitischen Kräfte, die gegen die Weimarer Republik kämpften. Die sogenannte Dolchstoßlegende behauptet, dass das deutsche Heer "im Felde unbesiegt" geblieben sei und schreibt die Niederlage des Reiches den Sozialdemokraten und Kommunisten zu, die den Soldaten an der Heimatfront in den Rücken gefallen seien. In der vom Krieg traumatisierten Gesellschaft der Weimarer Republik gewann diese These zahlreiche Anhänger und half, die ohnehin geringe Akzeptanz der jungen Demokratie weiter zu unterminieren.

### **Freilassung der Mörder von Matthias Erzberger**

Den rechtsradikalen Mördern des Zentrumspolitikers Matthias Erzberger bei Bad Griesbach (1921) lieferte die Dolchstoßlegende die ideologische Begründung ihrer Tat. Beide Täter kamen frei, nachdem Hindenburg sie im Rahmen der Straffreiheitsverordnung für politische Straftaten politisch rechter Täter amnestiert hatte. Sie wurden im Dritten Reich als Volkshelden gefeiert.

### **Hindenburg in der Weimarer Zeit**

Von 1919 bis 1925 ging Hindenburg erneut in Ruhestand und wurde nach einem ergebnislosen ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl von rechten Parteien als Kandidat nominiert, demokratisch gewählt und am 12.5.1925 vereidigt. Obwohl er überzeugter Monarchist war, hielt er sich zunächst an die Reichsverfassung. Ab 1930 regierten im Deutschen Reich von Hindenburg persönlich abhängige Reichskanzler (Brüning, Papen, Schleicher) unter Berufung auf den Artikel 48. (Das Notverordnungsrecht war in **Artikel 48** der **Weimarer Verfassung** geregelt und verlieh dem Reichspräsidenten die Macht, ohne das Parlament durch Notverordnungen zu regieren.) Als der Reichstag 1930 die von Hindenburg gegengezeichneten Notverordnungen Brünnings aufheben wollte, löste dieser das Parlament auf. Bei den Neuwahlen erhielten die demokratischen Parteien keine Mehrheit mehr. Bei der neuen Reichspräsidentenwahl 1932 blieb den demokratischen Parteien nichts anderes mehr übrig, als Hindenburg zu unterstützen, wenn man Hitler als Reichspräsidenten verhindern wollte. Nach zwei erneuten Reichstagswahlen 1932 war eine Regierungsbildung ohne die Nationalsozialisten und die DNVP nicht mehr möglich. Als auch General Schleichers kurze Kanzlerschaft gescheitert war, ernannte Hindenburg am 30.1.1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler.



**Verantwortung für die Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler**

Nur zwei Tage später, am 1.2.1933, unterschrieb Hindenburg die erneute Auflösung des Reichstags, weitere zwei Tage später aber auch die „Verordnung zum Schutze des Deutschen Volkes“. Dazu gehörten die Einschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit, sowie die sogenannte „Reichstagsbrandverordnung“, die wesentliche Grundrechte der Verfassung aushebelte (Meinungsfreiheit, Brief- und Fernmeldegeheimnis, Hausdurchsuchungen etc.). Willkürliche Verhaftungen politischer Gegner der Nationalsozialisten wurden jetzt ermöglicht. Einen entscheidenden Schritt in die Diktatur stellt das ebenfalls von Hindenburg unterzeichnete Ermächtigungsgesetz dar, mit dem die Regierung Hitler nun unabhängig vom Reichstag Gesetze erlassen konnte.

Mit seiner Unterschrift legte Hindenburg den Grundstein dafür, dass Hitler einen Terrorstaat errichten und seine Judenvernichtungspläne verwirklichen konnte. Zudem akzeptierte Hindenburg 1934 die Ermordung der SA-Führung und deutsch-nationaler Oppositioneller. Er bewahrte zudem nicht einmal seinen eigenen Regimentskameraden, den von ihm ernannten Reichskanzler General Kurt von Schleicher 1934, vor dessen Tod. Als ihn Hitler am 3. Juli 1934 aufsuchte und über die Niederwerfung des „Röhm-Putsches“ informierte, stellte sich Hindenburg demonstrativ auf Hitlers Seite und dankte ihm dafür, dass dieser das Vaterland vor „schwerem Schaden bewahrt“ habe.



### **Hindenburgs Testament**

In seinem politischen Testament (11. Mai 1934) schrieb Hindenburg unmissverständlich:

*„Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Standes- und Klassenunterschiede zu innerer Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan (...) Ich scheid von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.“* (Werner Maser, Hindenburg, Eine politische Biographie, 1990., zit. aus: Wolfram Pyta, S. 867)

Damit enthält Hindenburgs politisches Vermächtnis eine klare Aussage darüber, wen er für berufen hielt, sein politisches Erbe anzutreten. Kein anderer als ein Kanzler Adolf Hitler kam dafür in Betracht. Adolf Hitler brauchte das Testament Hindenburgs nicht verfälschen, denn dieser hatte ganz bewusst Hitler ermächtigt, mit seinen letzten politischen Willensbekundungen nach eigenem Ermessen zu verfahren.

### **Beurteilung Hindenburgs**

Letztendlich entscheidend für die Bewertung der Person Paul von Hindenburg ist sein politisches Handeln unmittelbar vor und nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler. Hindenburg war keineswegs der „*ehrliche Makler zwischen rechts und links*“, wie dies in der Vergangenheit immer dargestellt wurde und auch nicht senil und unfähig, sein eigenes Handeln zu übersehen. Mit erdrückendem Quellenmaterial weist der Historiker Wolfram Pyta nach, dass die Eingriffe Hindenburgs als Reichspräsident in das politische Geschehen, das zur Diktatur führte, sehr bewusste Akte eines zielgerichteten Handelns waren. Das Ziel seines politischen Handelns war ein Bündnis mit Hitler.

### **Umgang mit den Hindenburgstraßen nach 1945**

Im Gegensatz zu Karlsruhe und Stuttgart wurde die Hindenburgstraße 1945 in Offenburg nicht umbenannt. Die Hindenburg-Debatte in Stuttgart wurde damals mit ähnlichen Argumenten ausgefochten wie heute. *„Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß das staatsmännliche Versagen Hindenburgs unmittelbar die sogenannte Machtergreifung Hitlers ermöglicht hat. Der Mangel an Weitblick und die Engherzigkeit seiner parteipolitischen Bindung an die sogenannten nationalen Kreise hat Hindenburg über das Gebot der Stunde hinweggehen lassen.“*

Die Diskussion um Paul von Hindenburg fand in den letzten Jahren in vielen deutschen Kommunen statt. Es gab in den meisten Fällen eine große Übereinstimmung hinsichtlich der politischen Bewertung Hindenburgs hinsichtlich seiner Rolle bei der „Dolchstoßlegende“ und bei der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler. Die Frage, ob Umbenennung oder Beibehaltung des Straßennamens wurde von den Kommunen sehr unterschiedlich beantwortet.

Die Stadt Offenburg hat sich nach einer Bürgerversammlung und Gemeinderatsentscheidung dafür entschieden, den Straßennamen beizubehalten und stattdessen mit einem Zusatzschild auf die Mitverantwortung Paul von Hindenburgs am Zustandekommen der NS-Diktatur hinzuweisen.